

Bestand der Moderne. Von der Produktion eines architektonischen Werts



Studenten-Bungalows, Olympiadorf München, bogevischs buero/W. Wirsing 2007-2010

ADGB Bundesschule Bernau, Speisesaal, H. Meyer, H. Wittwer 1928-1930, Sanierung W. Brenne 2007

Der vollständige Titel dieses Buchs erschließt sich erst, wenn man es im richtigen Winkel hält. Denn je nach Lichteinfall erkennt man nur die schwarze Schrift „Bestand der Moderne“ oder eben auch die gegen den hellen Einband zart abgesetzte des Untertitels „Von der Produktion eines architektonischen Werts“. Zum genauen Hinsehen und subtilen Um-

gang rufen auch die Herausgeber Elise Feiersinger, Andreas Vass und Susanne Veit sowie die Autoren Bruno Reichlin und Gaetano Licata auf: nämlich in Bezug auf das gebaute Erbe der Nachkriegsmoderne und neue Sichtweisen im Denkmalschutz. Dieses Aufgabenfeld wird vermehrt wahr- und ernst genommen, muss es auch, schon allein wegen

der Quantität des Erbes. Dass es trotz des teilweise schlechten Images auch Qualitäten birgt, zeigen gelungene Beispiele, wo saniert statt überformt, umgebaut statt abgerissen wurde.

In Wien hatte 2009 eine Fachtagung zur Sanierung, Restaurierung und Adaptierung von Bauten aus dem

20. Jahrhundert, speziell der Zweiten Moderne, stattgefunden. Auf der Basis der Beiträge zu der Konferenz ist nun dieser Band entstanden, der theoretische Hintergründe und Denksätze mit praktischen Beispielen vereint. In einem der beiden Grundsatztexzte stellt Gaetano Licata fest, dass Bauten der Moderne prinzipiell in sich tragen, angepasst und umgebaut zu werden. Das bringt die bisherige Wertediskussion der Denkmalpflege in Aufruhr – frischer Wind, der angesichts der neuen Herausforderungen Manchen durchaus willkommen ist. Für Bruno Reichlin, der seit Jahrzehnten die Architektur des 20. Jahrhunderts wissenschaftlich untersucht, ist die Frage der Bewertung nicht so eindeutig zu beantworten. Er fasst das baulich-kulturelle Erbe als „gesellschaftlich konstruiert“ auf und wünscht sich dessen gründliche theoretische Untersuchung, aus der sich eine „bestandsorientierte“ architektonische Haltung ableiten sollte. Das geht seiner Auffassung nach nicht ohne ein Handbuch, in dem Erfahrungen und Fallbeispiele gesammelt und aktualisiert und mit dem die Akteure vernetzt werden können. (Tatsächlich entsteht unter seiner Federführung gerade eine solche

Enzyklopädie.) Beide Autoren und auch die Herausgeber kommen zu dem Schluss, dass trotz des scheinbaren Widerspruchs der Begriffe Denkmalschutz und Moderne ein sinnvoller und ästhetisch befriedigender Umgang mit Bauten der Nachkriegsmoderne möglich ist. Das setzt voraus, sie ernst zu nehmen, aber nicht dogmatisch an überkommenen Regeln des Denkmalschutzes festzuhalten, die sich ausschließlich an der historischen Substanz orientieren.

Dass sich hier jemand in konstruktiver Weise an „heilige Kühe“ wagt und zeitgemäße Sichtweisen nicht nur fordert sondern auch vorschlägt und diese mit anschaulichen Beispielen belegt, macht die Lektüre sehr lohnend. Dafür liest man sich zunächst durch viele, grafisch fein gestaltete Textseiten und wird am Ende nicht nur mit der interessanten Debatte, sondern auch einem beigelegten Bildheft belohnt. (Christina Gräwe)



Bestand der Moderne.

Von der Produktion eines architektonischen Werts

Hrsg. v. Elise Feiersinger, Andreas Vass, Susanne Veit und der ÖGFA – Österreichische Gesellschaft für Architektur
Textbuch mit Materialheft, broschiert
168 Seiten, 73 farbige und 56 sw Abbildungen,
14 Pläne u. Diagramme
20 x 24 cm
ISBN 978-3-906027-03-6
Scheidegger & Spiess, Zürich 2012

www.scheidegger-spiess.ch